

Lavie Tidhar: „Maror“

Ein ganz normales Land

Von Tobias Gohlis

03.05.2024

Platz 1 auf der Krimibestenliste im Mai 2024: Der israelische Autor Lavie Tidhar erzählt in einem Polit- und Polizeithriller davon, wie sein Heimatland durch Kriege und Verbrechen stark und mächtig geworden ist. „Maror“ ist eine alttestamentarische Geschichte voller Gewalt, Zorn und Hass – und ein großes historisches Epos.

Erst vor wenigen Tagen haben gläubige Juden den Beginn des Pessach-Festes gefeiert. Dabei verspeisten sie auch „Maror“. Das steht für „bittere Kräuter“, ein Ritus, der die Erinnerung an die Schrecken des Exils in Ägypten wachhalten soll.

„Maror“, schwer Verdauliches, extrem Bitteres, enthält auch der gleichnamige Roman des israelischen Autors Lavie Tidhar. Er ruft Schrecken in Erinnerung, die viel kürzer zurückliegen als das Exil in Ägypten. „Maror“ handelt davon, wie der Staat Israel stärker und moderner, aber auch archaischer wurde – durch Verbrechen. Verbrechen, die kaum bekannt sind und noch nie so erzählt wurden.

Waffenschmuggel, Diamantenraub, Entführung

Rund vier Jahrzehnte umspannt Tidhars Unterweltgeschichte. Haupt- und Nebenfiguren tauchen auf und verschwinden. Aber ein Mann steht im Knotenpunkt fast aller Ereignisse. Cohen heißt er. Im Laufe der Jahre bringt er es zum Chief Inspector, aber immer hält er sich, manipulierend und manchmal auch mordend im Hintergrund. Immer einen passenden Bibelspruch auf den Lippen.

„Polizist oder Gangster?“

Tidhar schreibt: „Cohen ist der Mann, der für dieses Land gemacht war.“ Egal ob Attentat, Waffenschmuggel, Diamantenraub, Entführung oder Landbesetzung, Cohen tut immer, was für sein Land richtig ist. Oder das, was er dafür hält. Das Unvermeidliche.

Gangster Rubenstein, phasenweise sein Gegenspieler, sagt einmal: „Ich werde nicht schlau aus dir. Was bist du, Polizist oder Gangster?“ Cohen antwortet: „Ich wahre die Ordnung.“

Lavie Tidhar

Maror

Aus dem Englischen von Conny Lösch

Suhrkamp

639 Seiten

22,00 Euro

Staatsgründer Ben Gurion soll gesagt haben: „Erst wenn wir unseren eigenen hebräischen Dieb, unsere eigene hebräische Hure und unseren eigenen hebräischen Mörder haben, haben wir wahrhaftig einen Staat.“ Dieser Staatswerdung folgt Tidhar nicht nur in die nähere Umgebung des Nahen Ostens. Auch nach Kolumbien oder Los Angeles, wo Israel verdeckt Söldner ausbildet und mit Waffen handelt. Tidhar behauptet: „Alles ist wahr.“ Episodisch springt er von Jahr zu Jahr. Seine Sprache ist plastisch, reportagehaft knapp und lässt wenig Zweifel aufkommen.

Bitter schmeckt jede einzelne Episode. Alle zusammen bilden sie eine alttestamentarische Geschichte voller Gewalt, Zorn und Hass. Erlösung und Liebe gibt es kaum. Schon jetzt gehört „Maror“ zu den großen historischen Epen in der Kriminalliteratur. Und ein zweiter Band, „Adama“, über die Frühzeit Israels, wartet schon auf seine Übersetzung.

„Maror“ von Lavie Tidhar steht auf Platz 1 der Krimibestenliste [Mai 2024 \(PDF\)](#).